

SCHRIFTEN
ZUR GESCHICHTE UND KULTUR
DES ALTEN ORIENTS

4

BERLINER TURFANTEXTE II

DEUTSCHE AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN
ZU BERLIN
ZENTRALINSTITUT
FÜR ALTE GESCHICHTE
UND ARCHÄOLOGIE

KLAUS RÖHRBORN

Eine uigurische
Totenmesse

Text
Übersetzung, Kommentar

Mit 64 Faksimiles auf 64 Tafeln



AKADEMIE-VERLAG · BERLIN
1971

Erschienen im Akademie-Verlag GmbH, 108 Berlin, Leipziger Straße 3–4
Copyright 1971 by Akademie-Verlag GmbH
Lizenznummer: 202 · 100/328/71
Herstellung: IV/2/14 VEB Werkdruck, 445 Gräfenhainichen / DDR · 3186
Bestellnummer: 2146/4 · ES 7 L
EDV 751 566 9
58,—

Vorwort

Die Edition dieses Textes geht auf eine Anregung von Frau Prof. v. Gabain zurück. Sie war es auch, die an vielen Stellen mit ihren Chinesisch-Kenntnissen einsprang. Solche Stellen sind nicht besonders markiert. Die Erwähnung des chinesischen Textes in den Anmerkungen weist ja zur Genüge darauf hin. Ausnahme machen einige Anmerkungen, die gänzlich auf Prof. v. Gabain zurückgehen und als solche gekennzeichnet sind. Für ihre selbstlose Hilfe möchte ich hier besonders danken!

Herrn Prof. Dr. F. Hintze, Berlin, und Herrn Bibliotheksdirektor Dr. W. Voigt, Marburg, danke ich für die freundliche Erlaubnis, diesen Text herausgeben zu dürfen.

Nicht zuletzt gebührt mein Dank meiner Frau und Herrn Peter Schulz für Hilfe beim Anfertigen des Indexes.

Gießen, im Mai 1968

Klaus Röhrborn

Inhalt

Einleitung	7
Das Wort <i>kṣanti</i>	7
Zweck und Herkunft des Textes	7
Inhalt	7
Buddha-Invokationen	8
Textumfang, Vorarbeiten, Signaturen	9
Papier und Schrift, Editionstechnik	11
Bibliographie und Abkürzungen	12
Text, Übersetzung und Anmerkungen	15
Index	56
Tafeln I–LXIV	

Einleitung

Das Wort *kšanti*

Der uigurische Titel des hier publizierten Werkes heißt: *kšanti qılQuluq nom* (Text Zeile 150). Sündenbekenntnisse sind im Buddhismus sehr alt. So mußten schon in alter Zeit die Mönche vor der Rezitation der Ordenssatzung beichten¹⁾. Laienbeichten dagegen finden sich nur in einer späteren Form des Buddhismus, im Mahāyāna. Sie haben den Zweck, Sünden, die in der gegenwärtigen oder in früheren Existenzen begangen worden sind, zu tilgen und Wiedergeburt in einer guten Existenzform zu ermöglichen. In Beichtspiegeln, die bisher offenbar nur aus dem Uigurischen bekannt sind, taucht das Wort *kšanti* auf, das in der Fachliteratur schon des öfteren Gegenstand der Untersuchung gewesen ist, zuletzt in den Manichäismus-Studien von Jes P. ASMUSSEN²⁾. Nach dem reichen Material, das Asmussen zusammengetragen hat, wird das Wort im Uigurischen in zwei Grundbedeutungen angetroffen: einmal als „Sündenbekenntnis“ (in *kšanti qılmaq*) und zum anderen als „Sündentilgung“ (in *kšanti bolzun*). Diese letzte Bedeutung ist es auch, die im Titel unseres Textes vorliegt, in dem nämlich von Sündenbekennung kaum die Rede ist. Diese Bedeutung erinnert noch sehr an die wahrscheinliche Herkunft des Wortes von skr. *kṣānti*, Bezeichnung für die dritte der sechs (oder auch zehn) Pāramitās im Sinne von „Geduld, Sanftmut“. Die Pāramitās und auch *kṣānti* sind im Mahāyāna „die Tugenden der Hilfe für andere“. Es sind die Tugenden des Wegschenkens des eigenen Verdienstes (skr. *punya*), durch die die Bodhisattvas für das Heil der Wesen wirken³⁾.

Zweck und Herkunft des Textes

Die „Sündentilgung“ bezieht sich in unserem Text nicht auf die eigenen Sünden, sondern auf die Sünden der leidenden Wesen im Samsāra, die durch ihr schlechtes Karma nicht zur Erlösung gelangen können. Durch die Rezitation des Textes wirkt man im Sinne eines Bodhisattva, „erzeugt eine Bodhisattva-Gesinnung“, um die leidenden Wesen zu erlösen. Das aus dieser Bodhisattva-Handlung fließende Verdienst (skr. *punya*) soll dann einem Verstorbenen der eigenen Familie zukommen (vgl. Text Zeile 113). Das deutet auf die Verwendung dieses Textes bei Totenfeiern für verstorbene Angehörige hin. Derartige Totenfeiern schildern uns ja de GROOT und andere Autoren aus dem modernen China⁴⁾.

Der Text ist eine Übersetzung des chinesischen Werkes 慈悲道場懺法 *Ts'ü pei tao-ch'ang ch'an fa*, das bei Bunyiu NANJIO (A Catalogue of the Chinese Translation of the Buddhist Tripitaka, Oxford 1883) unter Nr. 1509 beschrieben wird. Demnach ist der Text zwischen 483 und 493 verfaßt, später aber überarbeitet worden (Näheres dazu vgl. Anmerkung zu Zeile 104 unseres Textes). Abgedruckt ist der chinesische Text im Kyoto Tripitaka, Bd. XXX, Heft 8, S. 707–751. Über die Entstehungszeit der uigurischen Übersetzung läßt sich nichts sagen.

Inhalt

Das Werk in der uns vorliegenden Form ist in 40 Kapitel (uig. *bölük*) eingeteilt und in 9 Abschnitte (uig. *täKzinč*, eigentlich „(Buch)rolle“), die die größeren Sinnabschnitte des Werkes anzeigen. Der gut erhaltene uigurische Text geht vom Ende des Kapitels 25 bis zum Ende von Kapitel 37. Das chinesische Original hat zusätzlich Einleitungen zur Entstehungsgeschichte des

1) Vgl. SCHLINGLOFF I 35.

2) Jes P. ASMUSSEN: *Xuāstvánifft*, Studies in Manichaeism, Kopenhagen 1965, 152ff.

3) Vgl. SCHLINGLOFF II 78.

4) J. J. M. DE GROOT: *Buddhist Masses for the Dead at Amoy*, in: Actes du sixième congrès international des orientalistes, tenu en 1883 à Leide, part. 4, sect. 4, S. 1–120. Leiden 1885. Vgl. ferner WELCH, Holmes: *The Practice of Chinese Buddhism 1900–1950*, Cambridge/Mass. 1967, S. 184ff.

Werkes und über die rituellen Vorbereitungen. Dann werden in den ersten 13 Kapiteln die psychologischen Voraussetzungen für die „Sündentilgung“ geschaffen: Man reinigt sich von Zweifel, erweckt die Bodhi-Gesinnung usw. Interessant ist Kapitel 12, in dem der Gemeinde erklärt wird, welchen Nutzen sie aus der Sündentilgung für ihre späteren Existenzen und für ihre Angehörigen ziehen wird. In Kapitel 14 beginnen dann die Bitten um Erlösung für die Wesen in den verschiedenen Existenzformen, zunächst für die Götter (Kapitel 14), dann für Heilige (skr. *ṛṣi*) (Kapitel 15), Indras (Kapitel 16), Asuras und Naivāsikas (Kapitel 17), Nāgarājas (Kapitel 18), Mārarājas (Kapitel 19), Könige der Länder und Menschen (Kapitel 20), alle Könige und Königsöhne (Kapitel 21), die Eltern (Kapitel 22), die Eltern früherer Existenzen (Kapitel 23), die Lehrer (Kapitel 24), alle Mönche und Nonnen (Kapitel 25), die dahingegangenen Mönche und Nonnen (Kapitel 26, Text Zeile 8 ff.), für die Wesen in verschiedenen Höllen (Kapitel 27–31, Text Zeile 178, vgl. Aufzählung der Höllen-Kapitel Zeile 156 ff.), die in der Preta-Existenz Befindlichen (Kapitel 32, Text Zeile 696 ff.), die in der Tier-Existenz Befindlichen (Kapitel 33, Text Zeile 771 ff.), die in den sechs Existenzformen Befindlichen (Kapitel 34, Text Zeile 843 ff.). In Kapitel 35 (Text Zeile 914 ff.) folgt ein „achtsames Meditieren über die Dharmas der Vergänglichkeit und die anderen Dharmas“, Kapitel 36 (Text Zeile 1081 ff.) ist eine „Verehrung für die Buddhas wegen ihrer *vīrya*-Fähigkeit“, Kapitel 37 (Text Zeile 1186 ff.) behandelt, „wie man Verdienst (skr. *puṇya*) zuwendet“. Die letzten drei Kapitel werden hier nicht ediert (vgl. unten S. 9). Sie scheinen nicht zum ursprünglichen Text zu gehören. Während in Kapitel 38 davon gesprochen wird, „wie die Bodhisattvas Verdienst (skr. *puṇya*) zuwenden“, behandeln die beiden letzten Heilsgelübde u. ä.

In dem von uns veröffentlichten Teil des Textes sind die Kapitel 25–33 ziemlich regelmäßig aufgebaut: Zunächst werden die Wesen genannt, für die im betreffenden Abschnitt gebetet werden soll. Dann wird der Stifter der Abschrift des Kapitels erwähnt (vgl. Zeile 19, 408, 481, 627, 782). Dann folgen die Anrufungen von Buddhas und Bodhisattvas und die Anrufung der drei Kleinodien. Von dem guten Karma (das die Buddhas und Bodhisattvas ja angesammelt haben) erbittet man etwas für die leidenden Wesen (vgl. Zeile 68 ff., 360 ff., 447 ff., 526 ff., 598 ff., 671 ff., 742 ff., 819 ff.). Die Sünden, die sie an ihre schlechte Existenzform binden, so enden die Kapitel, sollen dadurch aufgehoben werden. Sie sollen die schlechten Existenzen verlassen und bessere erlangen. Letztlich sollen sie selbst den Bodhisattva-Weg beschreiten (vgl. Zeile 4 ff., 96 ff., 388 ff., 464 ff., 609 ff.) und am Ende Buddhas werden. Man hatte die Vorstellung, daß die Erlösung der Leidenden im Augenblick der Rezitation des Werkes selbst vor sich geht (vgl. Zeile 77 ff., 372, 534, 687, 848). In den Text sind schließlich auch belehrende Passagen eingeschoben: über die Natur der guten und schlechten Taten (vgl. Zeile 178 ff.) und Schilderungen der Leiden der Höllenbewohner (vgl. Zeile 200 ff. usw.).

Buddha-Invokationen

Das eigentliche Mittel, den leidenden Wesen das *Punya* der Buddhas zukommen zu lassen, sind also die oben erwähnten Anrufungen der Buddhas. Derartige Anrufungen sind auch aus dem tibetischen Buddhismus bekannt. SCHLAGINTWEIT¹⁾ gibt die Übersetzung eines Sündenbekenntnisses, in dem in magischer Weise 51 Buddhas angerufen werden. Bei einigen wird hinzugefügt, welche Sünden durch das Aussprechen ihrer Namen getilgt werden. Nach maßgeblichen Mahāyāna-Werken wird die Anrufung von 35 bestimmten Buddhas zur Sündentilgung besonders empfohlen²⁾. Sie werden im Tibetischen geradezu die „35 Buddhas des Sündenbekenntnisses“ genannt. Der chinesische wie auch der zentralasiatische Buddhismus kennt ja unendlich viele Buddhas, die teilweise bereits ins Nirvāṇa gegangen sind, teilweise aber erst in der Zukunft erwartet werden³⁾. Schon aus dem Sanskrit sind mehrere hundert Buddhanamen bekannt. Man vergleiche etwa die Namen der tausend Buddhas, die SCHMIDT⁴⁾ aus einem zentralasiatischen

1) SCHLAGINTWEIT 122–142.

2) SCHLAGINTWEIT 96, Anm. 2. Vgl. auch WADDELL 353.

3) KERN 49, 64, 52, 64.

4) SCHMIDT, I. J.: Tausend Buddhas.

Werk wiedergibt. Meist handelt es sich hierbei um Verdinglichungen verschiedener Eigenschaften und Merkmale des historischen Buddha oder um Hypostasierungen von Begriffen der Lehre¹⁾. Schon bei Transkriptionen von Sanskrit-Namen in chinesischen und uigurischen Texten ist das Sanskrit-Wort selten mit Sicherheit auszumachen²⁾. Wenn wie in unserem Text die Namen meist übersetzt sind und keine Sanskrit-Vorlage bekannt ist, dann ist es natürlich fraglich, ob die betreffenden Buddhas im Sanskrit überhaupt bezeugt sind. Der tibetische und japanische Buddhismus erwähnt Buddhas, die aus dem Sanskrit sicher nicht bekannt sind und die deutlich nicht-buddhistischen Ursprungs sind³⁾.

Nach den Buddhas werden in unserem Text gewöhnlich noch Bodhisattvas angerufen. Die Zahl der namentlich bekannten Bodhisattvas ist weit kleiner als die der Buddhas. In Indien und Tibet z. B. sind später viele Heilige und vergöttlichte Lamas in das buddhistische Pantheon als Bodhisattvas aufgenommen worden⁴⁾.

Von den Turfan-Türken ist so etwas nicht bekannt. Wäre eine solche einheimische Buddha- oder Bodhisattva-Figur populär gewesen, so wäre sie sicher in unserem Text als Zusatz zum chinesischen Text aufgetaucht. Bemerkenswert soll ferner, daß der Bodhisattva Kṣitigarbha nicht erwähnt wird, obwohl er im chinesischen Text an einigen Stellen angerufen wird (vgl. z. B. Zeile 594, 668, 816).

Textumfang, Vorarbeiten, Signaturen

Die Handschrift ist infolge der Kriegsereignisse auseinandergerissen worden. In der Turfan-sammlung der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin befinden sich 37 Blätter, die die Signaturen U 924 usw. tragen. Ein weiteres Blatt (T I Kš. 28 (bis), neue Signatur U 947) ist, nachdem ich die Handschrift besehen hatte, neu aufgefunden oder fälschlich als Teil des Kšanti signiert worden.

In der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Staatsbibliothek (z. Z. Marburg/Lahn), befinden sich 30 Blätter, die hier nach den Nummern des maschinenschriftlichen Katalogs von Şinasi TEKIN als „Tekin 5“ usw. bezeichnet werden. Das Blatt „Tekin 65“, von dem TEKIN im Katalog vermutet, daß es zum Kšanti gehört, ist nicht ein Teil unseres Textes.

In Klammern geben wir die alten Signaturen, die auf den Blättern selbst mit Tinte vermerkt sind.

Neun gut erhaltene Blätter sind wahrscheinlich bei Kriegsende oder später verlorengegangen. Sie werden von uns nach alten Transkriptionen von A. v. Le Coq und A. v. Gabain zitiert, die voneinander unabhängig sind. Die Transkription v. Le Coqs ist umfangreicher und umfaßt alle gut erhaltenen Blätter. In der Transkription v. Le Coqs dürfte die Reihenfolge der Blätter von F. W. K. Müller arrangiert sein. Wer die ursprünglichen Signaturen gegeben hat, die ja stellenweise mit der richtigen Reihenfolge der Blätter parallel laufen, ist mir unbekannt. Möglicherweise wurden sie bald nach der Auffindung gegeben, über die ich leider nichts in Erfahrung bringen konnte. Die Umstände der Auffindung würden auch erklären, warum ein Teil der Blätter nur oben defekt ist, ein anderer Teil oben und am Rand. Auf diesen letztgenannten Blättern sind also nur halbe Zeilen erkennbar. Jedoch die Papierqualität und andere Indizien zeigen, daß sie Teil unseres Textes sind. Es werden dieselben Personen erwähnt, die auch im hier veröffentlichten Text als Stifter auftauchen: *Il Kälmiš Tängrim* (U 927 = T I Kš. 6 recto oder verso 9; Tekin 114 = T I Kš. 11a recto oder verso 3) und *Qalimdu (Totuq)* (Tekin 114 = T I Kš. 11a recto oder verso 2). Ein Teil der Fragmente zumindest scheint das Ende unseres Textes zu repräsentieren. Fragment U 960 (= T I Kš. 41) erwähnt die Zahlen 39 und 40. Es dürfte sich da um den Schluß eines Abschnittes (*täKzinč*) handeln, wie in unserem Text Zeile 119ff., zumal auf Fragment U 961 (= T I Kš. 42) einige Zeilen freigelassen sind, wie in unserem Text nach den Zeilen 126 und 1363. Die am Rand defekten Blätter werden nicht publiziert.

¹⁾ WADDELL 12, 325, 342f.

²⁾ Vgl. dazu NOBEL 164.

³⁾ WADDELL 353.

⁴⁾ WADDELL 327.

Signaturen der nicht veröffentlichten Fragmente

Tekin 83	(ohne alte Sign.)	Tekin 81	(= T I Kš. 21 (bis))
U 925	(= T I Kš. 3 (bis))	Tekin 80	(= T I Kš. 23 a)
Tekin 103	(= T I Kš. 4 (bis))	Tekin 43	(= T I Kš. 24 a)
Tekin 105	(= T I Kš. 5 a)	Tekin 118	(= T I Kš. 24 b)
U 927	(= T I Kš. 6)	Tekin 110	(= T I Kš. 25 a)
U 930	(= T I Kš. 8 a)	Tekin 54	(= T I Kš. 26 a)
U 932	(= T I Kš. 9 a)	Tekin 82	(= T I Kš. 28 a)
Tekin 45	(= T I Kš. 10)	Tekin 117	(= T I Kš. 29 a)
U 931	(= T I Kš. 10 a)	U 949	(= T I Kš. 30 a)
U 933	(= T I Kš. 11 (bis))	Tekin 115	(= T I Kš. 31 a)
Tekin 55	(= T I Kš. 11 (ter))	Tekin 239	(= T I Kš. 32 (bis))
Tekin 114	(= T I Kš. 11 a)	U 951	(= T I Kš. 33 a)
Tekin 44	(= T I Kš. 14 (bis))	U 953	(= T I Kš. 34 a, lies 34 (bis)?)
Tekin 97	(= T I Kš. 14 a)	U 955	(= T I Kš. 35 a)
U 939	(= T I Kš. 15 a)	U 956	(= T I Kš. 36 a)
U 943	(= T I Kš. 18 a)	U 960	(= T I Kš. 41)
U 944	(= T I Kš. 19 (bis))	U 961	(= T I Kš. 42)
Tekin 109	(= T I Kš. 20 a)		

Signaturen der veröffentlichten Fragmente

U 938	(= T I Kš. 15)	U 948	(= T I Kš. 30)
U 938	(= T I Kš. 15)	U 948	(= T I Kš. 30)
U 937	(= T I Kš. 14)	Tekin 7	(= T I Kš. 29)
U 937	(= T I Kš. 14)	Tekin 7	(= T I Kš. 29)
U 936	(= T I Kš. 13)	U 947	(= T I Kš. 28)
U 936	(= T I Kš. 13)	U 947	(= T I Kš. 28)
U 835	(= T I Kš. 12)	Tekin 8	(= T I Kš. 5)
K 935	(= T I Kš. 12)	Tekin 8	(= T I Kš. 5)
U 934	(= T I Kš. 11)	U 926	(= T I Kš. 4)
U 934	(= T I Kš. 11)	U 926	(= T I Kš. 4)
Tekin 119	(= T I Kš. 9)	Tekin 30	(= T I Kš. 3)
Tekin 119	(= T I Kš. 9)	Tekin 30	(= T I Kš. 3)
U 929	(= T I Kš. 7)	U 924	(= T I Kš. 1)
U 929	(= T I Kš. 7)	U 924	(= T I Kš. 1)
U 928	(= T I Kš. 6 a)	Tekin 33	(= T I Kš. 25)
U 928	(= T I Kš. 6 a)	Tekin 33	(= T I Kš. 25)
U 959	(= T I Kš. 40)	Tekin 31	(= T I Kš. 24)
U 959	(= T I Kš. 40)	Tekin 31	(= T I Kš. 24)
U 958	(= T I Kš. 39)	Tekin 17	(= T I Kš. 23)
U 958	(= T I Kš. 39)	Tekin 17	(= T I Kš. 23)
U 957	(= T I Kš. 38)	Tekin 17	(= T I Kš. 23)
U 957	(= T I Kš. 38)	Tekin 16	(= T I Kš. 22)
Tekin 116	(= T I Kš. 37)	Tekin 16	(= T I Kš. 22)
Tekin 116	(= T I Kš. 37)	U 945	(= T I Kš. 21)
Tekin 34	(= T I Kš. 36)	U 945	(= T I Kš. 21)
Tekin 34	(= T I Kš. 36)	U 942	(= T I Kš. 18)
U 954	(= T I Kš. 35)	U 942	(= T I Kš. 18)
U 954	(= T I Kš. 35)	U 941	(= T I Kš. 17)
U 952	(= T I Kš. 34 a)	U 941	(= T I Kš. 17)
U 952	(= T I Kš. 34 a)	U 940	(= T I Kš. 16)
U 950	(= T I Kš. 32)	U 940	(= T I Kš. 16)
U 950	(= T I Kš. 32)	Tekin 32	(= T I Kš. 26)
		Tekin 32	(= T I Kš. 26)

Papier und Schrift, Editionstechnik

Papier: hellgelb, faserig (einzelne grobe Teilchen im Papier erkennbar), leichte Längsrippung, Papierbreite 22 cm.

Tusche: Sie hat oft bewirkt, daß das Papier an den beschriebenen Stellen besser erhalten ist als zwischen den Zeilen. Text schwarz, Kapitelüberschriften rot, Schriftspiegel am Rande von orangefarbenen Linien gerahmt, auch im ersten Viertel der Zeilen orangefarbene Linierung (d. h. nicht die ganze Zeile liniert).

Schrift: Schriftspiegel 16,5–17 cm, Zeilenabstand 1,6 cm.

Editionstechnik: Zwei kleine Schrägstriche als Interpunktion sind in der Edition durch Kommas wiedergegeben. Sind zwei Wörter durch Striche verbunden, so werden sie auch in der Edition verbunden (*yänä–yimä*). Ist die Endung eines Wortes getrennt geschrieben, so ist das durch senkrechten Strich angedeutet (*burǰan|lar*). In Fällen, in denen der Verfasser eine Entscheidung zwischen den Dubletten *q|χ*, *k|g* und *u|o*, *ü|ö* nicht wagt, wird das entsprechende Zeichen der uigurischen Schrift durch einen großen Buchstaben wiedergegeben: *Q* für *q* oder *χ*, *K* für *k* oder *g*, *U* für *u* oder *o*, *Ü* für *ü* oder *ö*. Ergänztes ist fett, unsicher Gelesenes kursiv gesetzt.

Die Punktierung bei *ń* und *ǰ* ist im Druck durch einen kleinen Strich angedeutet, die Punktierung bei *ǧ*, *ǰ* und *ǰ* durch zwei Punkte.

Bibliographie und Abkürzungen

- AGr.
BAILEY, Madu
- BANG, Vom Kök-türkischen IV
Buyan ävirmäk
- ÇAGATAY, Altun yaruk
Chuastuanift
- FEER I, II
GETTY
HOFFMANNS Pantheon
- HOUTSMA
Hüen-tsang I, II
- JUDACHIN
KARLGR.
- KERN
- LIGETI, Vocabulaire
- Mahāvvyutpatti
Maitrisimit I, II
- Man. III
- NOBEL
RACHMATI, Heilkunde I
RÄSÄNEN
- SCHLAGINTWEIT
SCHLINGLOFF
- SCHMIDT, Tausend Buddhas
- SH
- STRAUSS
- Suv.
- GABAIN, A. v.: *Altürkische Grammatik*, Leipzig 1950.
BAILEY, H. W.: Madu. A Contribution to the History of Wine, in: Silver Jubilee Volume of the Zinbun-kagaku-kenkyusyo, Kyoto 1954, 1–11.
BANG, W.: Vom Köktürkischen zum Osmanischen. 4. Mitteilung (= ABAW 1921), Berlin 1921.
TEKIN, Şinasi: Buyan evirmek, in: Reşid Rahmeti Arat için (= Türk Kültürünü Araştırma Enstitüsü yayımları 19, Serie I, Nr. A 2), Ankara 1966, 390–411 (zitiert nach den Seiten der Radloffschen Ausgabe!).
ÇAGATAY, Saadet Ş.: Altun yaruk'tan iki parça, Ankara 1945.
ASMUSSEN, Jes P.: X^üästvânift. Studies in Manichaeism, Kopenhagen 1965.
FEER, Léon: L'enfer indien, in: JA 1892, 185–232. 1893, 112–151.
GETTY, Alice: The Gods of Northern Buddhism, Oxford 1914.
HOFFMANN, Johann Josef: Das Buddha-Pantheon von Nippon. Buts ō dsu i, in: SIEBOLD, Philipp Franz v.: Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan usw., Leiden, Amsterdam u. Leipzig 1832–1851, Bd. V.
HOUTSMA, M. Th.: Ein türkisch-arabisches Glossar, Leiden 1894.
GABAIN, A. v.: Die uigurische Übersetzung der Biographie Hüen-tsangs. I. Bruchstücke des 5. Kapitels, in: SBAW 1935, 151–180.
Dieselbe: Briefe der uigurischen Hüen-tsang-Biographie, in: SBAW 1938, 371–415.
JUDACHIN, K. K.: Kirgizsko-russkij slovar', Moskau 1965.
KARLGRÉN, Bernhard: Analytic Dictionary of Chinese and Sino-Japanese, Paris 1923.
KERN, H.: The Saddharma-Puṇḍarīka or the Lotus of the True Law, Oxford 1884.
LIGETI, Louis: Un vocabulaire Sino-Ouigour des Ming, in: Act. Or. Hung. XIX (1966), 117–199, 257–316.
WOGIHARA UNRAI: Mahāvvyutpatti, Tokyo 1927.
GABAIN, A. v., und SCHEEL, H.: Maitrisimit (I). Die alttürkische Version eines Werkes der buddhistischen Vaibhāṣika-Schule, Tafeln u. Beiheft, Wiesbaden 1957.
GABAIN, A. v.: Maitrisimit II. Die alttürkische Version eines Werkes der buddhistischen Vaibhāṣika-Schule, Tafeln u. Beiheft, Berlin 1961.
LE COQ, A. v.: Türkische Manichaica aus Chotscho III (= ABAW 1922), Berlin 1922.
NOBEL, Johannes: Suvarṇaprabhāṣottamasūtra, Bd. I, Leiden 1958.
RACHMATI, G. R.: Zur Heilkunde der Uiguren (I), in: SBAW 1930, 451–473.
RÄSÄNEN, Martti: Materialien zur Lautgeschichte der türkischen Sprachen (= Studia Orientalia XV), Helsinki 1949.
SCHLAGINTWEIT, Emil: Buddhism in Tibet, Leipzig und London 1863.
SCHLINGLOFF, Dieter: Die Religion des Buddhismus, Bd. I, II, Berlin 1962–63.
SCHMIDT, I. J.: Über die tausend Buddhas, in: Mémoires de l'Académie Impériale des sciences de Saint Pétersbourg, 6. série, sc. politiques, histoire et philologie, T. II, St.-Petersburg 1834, 41–86.
SOOTHILL, W. E., und HODOUS, L.: A Dictionary of Chinese Buddhist Terms, London 1937.
STRAUSS, Otto: Indische Philosophie (= Gesch. der Philosophie in Einzeldarstellungen, Abt. I, Bd. 2), München 1925.
RADLOV, V. V., und MALOV, S. E.: Suvarṇaprabhāṣa. Tekst ujuḡurskoj redakcii (= Bibliotheca Buddhica XVII), St.-Petersburg 1913.

- TEKIN, Kuansı im pısar TEKIN, Őinasi: Uygurca metinler I. Kuansı im pısar (= Atatürk Üniversitesi yayınları. Arařtırmalar serisi, edebiyat ve filoloji, No. 2), Erzurum 1960.
- TTT I, II, III usw. BANG, W., und GABAIN, A. v.: Türkische Turfan-Texte (I), in: SBAW 1929, 1-30; II, in: SBAW 1929, 411-430; III, in: SBAW 1930, 183-211; IV, in: SBAW 1930, 432-450; V, in: SBAW 1931, 323-356.
Dieselben und RACHMATI, G. R.: Türkische Turfantexte VI, in: SBAW 1934, 93-192.
RACHMATI, G. R.: Türkische Turfan-Texte VII (= ABAW 1936), Berlin 1937.
GABAIN, A. v.: Türkische Turfan-Texte VIII (= ABAW 1952), Berlin 1954.
Dieselbe: Türkische Turfantexte X (= ABAW 1958), Berlin 1959.
- Türlü cehennemler BANG, W., und RACHMATI, G. R.: Türlü cehennemler üzerine Uygurca parçalar, in: Türkiyat mecmuası IV (1934), 251-264.
- Uig. I, II MÜLLER, F. W. K.: Uigurica (I) (= ABAW 1908), Berlin 1908.
Derselbe: Uigurica II (= ABAW 1910), Berlin 1911.
- Uig. Studien BANG, W., und GABAIN, A. v.: Uigurische Studien, in: UJb 1930, 193-210.
- WADDELL WADDELL, L. Austine: The Buddhism of Tibet or Lamaism, London 1895.
- Wb RADLOFF, Wilhelm: Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialecte, Bd. I-IV, Nachdruck 's-Gravenhage 1960.
- ZAJĄCZK. ZAJĄCZKOWSKI, Ananiasz: Najstarsza wersja Turecka Husräv u Őirín Quřba, Bd. III, Warschau 1961.

